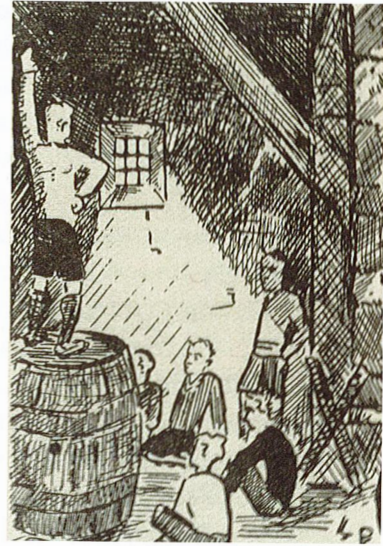


Christoph Mörgeli

Schweizer Klassiker

Literatur von Rüdiger Manesse
bis Lukas Bärfuss





Lausbub aus der Urschweiz

In seinen «Trotzli»-Geschichten führte ab 1936 Pfarrhelfer Josef Konrad Scheuber seinen Helden behutsam in die geistliche Laufbahn.

Der Trotzli, eigentlich Josef getauft, trägt diesen Namen, weil seine älteren, etwas scheinheilig-braven Schwestern früher bei jedem neuen Streich des Bruders riefen: «Aha, das hat er wieder uns zu Leid und aus Trotz getan!» Die Beschreibung der bezopften Rösli und Marie («die kommen dann später noch früh genug vor») trüge heute wohl den Warnstempel «frauenfeindlich».

Trotzli, der Lausbub, lebt in Allerorts, irgendwo in der Inner-schweiz, sein Vater heisst Fröhlich (und ist es auch), die Mutter ist eine geborene Ernsthaft (und ist es ebenso). Als weitere Respekts-personen treten Lehrer Langmut und erst recht Pfarrer Christof-orus Silberhaar auf.

Dieser Trotzli ist der unbestrittene Anführer seiner fünf Freunde. Eigentlich meint er es mit all seinen Ideen und Taten

gut, nur enden sie meistens als Missgeschick. Die Buben erleben die vier Jahreszeiten, die Feiertage, eine Schulreise auf dem schönen Vierwaldstättersee. Trotzli wird Ministrant und begleitet den Pfarrer zur Spende der Sakramente, was ihn nicht daran hindert, als furchterregendes Gespenst in weissem Leintuch einigen «Rätschwiibern» ihr Laster auszutreiben.

Trauriges wie die notfallmässige Geburt eines «Zigeunerkindes», das freilich nicht lange lebt, steht neben viel Humor. Etwa, wenn Trotzli darüber sinniert, dass die Schulmeister mit Tränen in den Augen von den Waffentaten der alten Eidgenossen schwärmen – wenn aber Trotzlis bewaffnete Truppe mit einer Steinschleuder irgendwo einmal eine Scheibe «krümmt», erheben die gleichen Lehrer ein grosses Geschrei. Die *Neuen Zürcher Nachrichten* urteilten: «Der Trotzli hat's nicht bloss hinter den Ohren, er hat's auch im Herzen. Aus seinem Übermut gärt ein prächtiger Mensch hervor – und das ist allemal die Hauptsache.»

Nach dem Riesenerfolg von «Trotzli, der Lausub» (1936) legte Josef Konrad Scheuber (1905–1990) den Fortsetzungsband «Trotzli mit dem grünen Käppi» (1938) nach. Allen fünf Kameraden rät der Lehrer eingangs zu einem tüchtigen Beruf. Nur Trotzli schickt er zum Pfarrer, der ihm bis zuunterst in die Seele schaut und seine Berufung erkennt: Voraussetzung dafür sind freilich eine alte Lateingrammatik und die Aufnahmeprüfung ins Kollegi. Beides wird ihn – was allerdings unausgesprochen bleibt – zur Priesterweihe führen.

Auch als Gymnasiast besteht Trotzli manches lustige Abenteuer, aber auch den Ernst der Zeit mit Luftschutzübungen, Gasmasken und Entrümpelungsaktionen. 1942 folgten «Trotzli, der Dörfliub», 1946 «Trotzli begegnet dem Bruder Klaus» und 1960 «Trotzli, der Student». Bis in die siebziger Jahre wurden die «Trotzli»-Bücher von ganzen Bubengenerationen verschlungen. Seither sind die Lausbubenromane fast ganz vergessen: Zu innerschweizerisch, zu katholisch, zu patriotisch, dürfte das Verdikt lauten.

Josef Konrad Scheuber stammte aus Nidwalden, wirkte aber hauptsächlich im Kanton Uri. Der umtriebige, ungemein krea-

tive Geistliche gehörte zu den prägendsten Figuren eines noch intakten katholischen Milieus. Unermüdlich organisierte er die kirchliche Jugendarbeit und war begeisterter Feldprediger, Schriftsteller, Hörspielautor und Theatermacher.

Dem konservativen Theologen genügte seine universale Kirche. Ansonsten stellte er die Schweiz über alles, ganz zuoberst die Urschweiz, deren allmählicher Identifikationsverlust durch fremde, städtische Einflüsse ihn schmerzte. Als Begründer des Tell-Museums in Bürglen wie als wirkungsmächtiger Trommler für die Heiligsprechung von Bruder Klaus wurde er landesweit bekannt.

Scheubers markante Dialektgedanken im Radio («Liebe Mitmäntsch») genossen auch bei der reformierten Hörerschaft grosse Popularität. Der Historiker und Linkspolitiker Josef Lang übte später ebenso heftige wie überzogene Kritik an ihm und an seinen Schriften, indem er einiges Zeitgebundene als fremdenfeindlich und antisemitisch verurteilte.

Josef Konrad Scheuber: *Trotzli, der Lausub*. Zürich: Neue Schweizer Bibliothek, 1976, 199 S.